Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Boten (abends und morgens), an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Aufschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2090.

Der Detail-Verkauf der Damenhut-Fabrik
Altmarkt 6 **J. M. Korschatz,** Hoflieferant
bietet in geschmackvoller Ausführung ungarnierte und garnierte Hüte nach eigenen, sowie Pariser, Londoner und Wiener Modellen.

Heinr. Meyers **Lebertran**
Heinr. Meyers **Lebertranemulsion**
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Chirurg. Gummiwaren
Luftkissen, Birn- und Ball-Spritzen, Sauger, Schläuche, Unterlagsstoffe etc.
Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik,
Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephon I, 289.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Regenschirme aller Preislagen in grossartigster Auswahl **C. A. Petschke, Wilsdruffer Str. 17,** Prager Strasse 47 Amalienstrasse 6.

Nr. 273. Spiegel: Der Fall Maréchal. Rudolf von Gottschall. Bayerisches Viertel. Skatkongreß. Gerichtsverhandlungen. Der Zar in Wien. Rudolf Falb †.

Mutmaßliche Witterung: Kühler, bedeckt.

Freitag, 2. Oktober 1903.

Der Fall Maréchal.

Immer wieder treten in Frankreich Symptome zu Tage, die erkennen lassen, daß die Gegensätze zwischen der bürgerlich-republikanischen Regierungsgewalt und der Militärpartei nicht nur nicht überbrückt sind, sondern als unversöhnlich überhaupt niemals völlig überwunden werden können. Die Republikanisierungs- und Demokratisierungsbestrebungen haben bislang im französischen Offizierkorps einen durchschlagenden Erfolg nicht zu erzielen vermocht; je radikaler die dritte Republik wird, um so weniger gelingt es den Machthabern, den Geist des Ungehorsams und der Aufsässigkeit im Heere zu bannen, und um so häufiger werden die Fälle der Maßregelung von Offizieren aus politischen Beweggründen. Fast unübersehbar ist die Liste der Offiziere geworden, die seit den Dreyfuswirren der Politik zum Opfer gefallen sind, und nicht bloß im Landheer, sondern auch in der Marine dauert der passive oder aktive Widerstand eines großen Teils des Offizierkorps gegen den herrschenden Republikanismus fort.

Was die Kriegsminister nicht fertig bringen, das Heer von den politischen Treibereien und den Einflüssen des Parteihasses loszulösen und die notwendige militärische Unterordnung herzustellen, dazu sind die Marineminister noch weniger befähigt. Den Kriegsministern der beiden letzten Kabinette kommt wenigstens noch einigermaßen der Umstand zu gute, daß sie selber von Haus aus Soldaten, also Fachmänner sind, Gallifet sogar einer der hervorragendsten ganz Frankreichs, während der heutige Marineminister wie mehrere seiner Vorgänger Zivilist und somit Dilettant ist, dem es von vornherein an Autorität den beruflich geschulten Untergebenen gegenüber gebrechen muß. Camille Pelletan, der gegenwärtige Chef der Marineverwaltung, hat sich zwar im Parlament als Berichterstatter über das Militär- und Marinebudget durch die beißende Schärfe seiner Kritik hervorgetan, aber sein jetziges Portefeuille verdankt er nicht seinem Sachverständnis, sondern lediglich der Zugehörigkeit zur radikalen Partei, als deren Führer er Anspruch hatte, im Ministerium Combes verwendet zu werden. Es wird erzählt, daß sich Pelletan selber ursprünglich für das Marineministerium gar nicht berufen gefühlt hat, daß ihm dieses nur übertragen wurde, weil er sonst in dem Kabinett nicht hätte untergebracht werden können. Hierzu kommt noch, daß in der französischen Marine der antirepublikanische Geist noch weit stärker vertreten ist, als im Landheere; in der Marine herrsche fast ausschließlich der Klerikalismus und Jesuitismus, sogar bis tief in die Reihen der Mannschaften, die überwiegend aus Gegenden rekrutiert werden, in denen der Republikanismus am wenigsten fest wurzelt. Was ein Kenner der militärischen Verhältnisse Frankreichs behauptet, trifft sicher für die Marine zu: daß man nämlich, wenn der Geist des französischen Offizierkorps geändert werden solle, mit einem Schlage volle zwei Drittel der Offiziere entfernen müsse; denn die Klerikalen und Monarchisten hätten drei Jahrzehnte daran gewendet, die Söhne der wohlgesinnten Familien im Heere unterzubringen. Das Heer wäre ihr Gebiet, ihre Sache geworden, und wenn man die Jesuitenzöglinge jetzt aus ihren Stellungen verdrängen wolle, so müsse man so tief eingreifen, daß man ohne Uebertreibung von einer Auflösung des Heeres sprechen könne. Es mag auch an das Zeugnis des ultramontan gesinnten Generalobersten Freiherrn von Loë erinnert werden, der die französische Armee kennt und vielfache Beziehungen zu hochstehenden Militärs jenseits der Vogesen unterhält. Loë bemerkte im vorigen Jahre in Bonn in einer viel besprochenen Rede, daß die antiklerikale Richtung der heutigen Regierung Frankreichs die Einigkeit des französischen Armeekorps gefährde, mit anderen Worten, daß der Klerikalismus der Hauptträger dieser Einigkeit ist.

Ein drastisches Beispiel für das Verhältnis der oberen Marineoffiziere zu ihrem höchsten Vorgesetzten, dem Minister Pelletan, und vornehmlich für die Art, wie sich Marineminister und Admirale wechselseitig behandeln, bietet der Fall Maréchal, der soeben in Frankreich viel Staub aufwirbelt. Die tatsächlichen Vorgänge hierbei sind folgende: Pelletan hatte gegen den Schiffsleutnant Hourst, der im südlichen China ohne ausdrücklichen Befehl eine ziemlich gewagte Operation unternahm, um eine kleine französische Kolonie während eines Aufstandes zu schützen, einen Tadel ausgesprochen. Admiral Maréchal aber, der Vorgesetzte dieses Marineoffiziers, der den Auftrag erhalten hatte, diesen Tadel auszudrücken, weigerte sich, dies zu tun. Die Folge war, daß Pelletan den Admiral seines Amts entsetzte und ihn nach Frankreich zurückberief. Diese Zurückberufung hängt indes noch mit einem Vorgange zusammen, der dem Fall seinen eigentlichen Charakter gibt. In einer anamitischen Stadt nahm sich vor etlichen Monaten ein junges Mädchen aus guter französischer Familie das Leben. Die Schuld hieran wurde allgemein einem Marineoffizier zugeschrieben, der deswegen von allen seinen Kameraden förmlich in Verruf erklärt wurde. Admiral Maréchal ordnete eine Untersuchung an. Die Zusammensetzung eines solchen Untersuchungsrates erfolgt nach genauen gesetzlichen Vorschriften. Der Admiral hatte nur den Vorsitzenden und den Berichterstatter des Untersuchungsrates zu ernennen; er hatte aber nicht einmal darin freie Hand, denn es befand sich in der betreffenden Garnison nur ein einziger Offizier, der nach seinem militärischen Range den Vorsitz führen konnte, und diesem übertrug Maréchal das Amt. Der angeklagte Offizier wurde für schuldig befunden. Der Marineminister Pelletan jedoch ergriff für ihn Partei; er warf dem Admiral vor, er habe sich unbefugt in das Privatleben eines Offiziers eingemischt und den Ehrenrat nach eigenem Belieben zusammengesetzt. Die Gerechtigkeit hätte erfordert, daß Maréchal wenigstens Gelegenheit gegeben wurde, sich wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen persönlich vor dem Minister zu verantworten. Bei seiner unfreiwilligen Rückkehr nach Frankreich suchte Maréchal sofort eine Audienz bei dem Minister nach, die ihm aber nicht gewährt wurde. Der Admiral wurde schließlich, ohne gehört zu werden, verabschiedet.

Das Bezeichnende des Falles liegt darin, daß auf beiden Seiten wider die Grundsätze der Disziplin und der Gerechtigkeit arg gefrevelt worden ist; man könnte fast glauben, der Marineminister und der Admiral hätten einander zu überbieten gesucht durch Beispiele, wie man sich nicht zu benehmen hat. Pelletan hat zwar zugegeben, daß er dem Admiral in sachlicher Beziehung wiederholt Unrecht getan hat, sowohl in dem erwähnten Falle des Leutnants Hourst, worüber der Marineminister durch einen Konsulatsbericht falsch und einseitig unterrichtet worden war, wie auch in dem anderen Falle durch den Vorwurf, daß Maréchal einen Untersuchungsrat mit der Absicht gewählt, einen mißliebig gewordenen Offizier bestrafen zu lassen; aber das Geständnis seines eigenen Unrechts hat den Marineminister nicht abgehalten, allzu summarisch gegen Maréchal zu verfahren. Andererseits hat sich dieser gegen die Gesetze der militärischen Disziplin in fast unglaublicher Weise vergangen. In einem Schreiben an den Marineminister, in dem er sich zu rechtfertigen suchte, heißt es u. a.: „Ein französischer Staatsminister, in dessen Adern französisches Blut und französische Ehre rollen, läßt sich zu einer solchen Handlungsweise nicht herab . . . Solche Sätze können nur von einer gehässigen Sklavenseele geschrieben worden sein, die weiter nichts als Verachtung verdient."

Daß die ganze Angelegenheit nicht einen bloß persönlichen Charakter, sondern ein ausgesprochen politisches Gepräge hat, geht zur Genüge daraus hervor, daß sich die gesamte Parteipresse der Affäre bemächtigt. Wundern darf man sich hierüber schon deshalb nicht, weil sich der Marineminister wie der Admiral alsbald beeilt haben, die ihnen zur Verfügung stehenden Blätter in ihrem Interesse zu beeinflussen. Die antirepublikanischen Organe sehen in Maréchal den Träger des Kampfes gegen die verhaßte Zivilgewalt, den Dolmetsch der Gesinnungen des Offizierkorps gegen die republikanischen Machthaber, während die radikalen und sozialdemokratischen Zeitungen den Marineminister beglückwünschen, daß er mit einem Admiral, der vierzig Dienstjahre hinter sich hat, so kurzen Prozeß gemacht hat.

Neueste Drahtmeldungen vom 1. Oktober.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kaiserin ist mit dem Prinzen Adalbert von Plön nach Potsdam zurückgekehrt. — Der Kronprinz wohnte heute als Vertreter des Kaisers der Enthüllung des Kaiserin Augusta- und des Kaiser Friedrich-Denkmals in Köln bei und reiste dann zu 10tägigem Aufenthalte als Jagdgast des Prinzen Karl Theodor in Bayern nach Bad Kreuth bei Tegernsee. Bei der Denkmalsweihe in Köln waren noch der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden zugegen. — Der Präsident von Mexiko Porfirio Diaz hat sich für Kaiser Wilhelm malen lassen. Das fertige Bild, das den greisen Präsidenten mit dem Großkreuz des Roten Adlerordens geschmückt zeigt, ist bereits unterwegs. — Die Massenaussperrung in der Berliner Metallindustrie umfaßt jetzt bereits über 8000 Metallarbeiter aller Branchen. Die Zahl wird sich wahrscheinlich im Laufe der Zeit noch erhöhen. — Eine Kommission rumänischer Artillerie-Offiziere unter Führung des Generals Koanda vom Kriegsministerium ist nach Deutschland unterwegs, um die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete des Artilleriewesens, insbesondere das Kruppsche System für die Umwandlung des deutschen Feldgeschützes in ein Rohrrücklaufgeschütz, zu studieren. — Der Wert der Ausfuhr aus dem Konsulardistrikt Berlin einschließlich Sorau nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug im dritten Vierteljahre 1903 12 562 242 Mk., das sind 2 347 018 Mk. mehr, als im dritten Vierteljahre 1902. An der Zunahme sind alle Warengattungen beteiligt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die heute mittag stattgefundene Enthüllung des Richard Wagner-Denkmals wurde vom schönsten Herbstwetter begünstigt. Der Platz an der Tiergartenstraße, in dessen Mitte das Monument sich erhebt, hatte eine prächtige Ausschmückung erhalten. Mehrere Hundert Musiker der Garde-Regimenter unter Leitung des Armeemusikinspizienten Prof. Roßberg und der Berliner Sängerbund unter Leitung des Prof. Felix Schmidt, führten den musikalischen Teil aus. Gegen 12 Uhr waren alle Teilnehmer an der Feier versammelt, Vertreter der offiziellen Welt, des Komitees, der Künste und Wissenschaften, wobei natürlich die Musik den Vorrang hatte, und ein zahlreiches aus Damen und Herren bestehendes Publikum. Anwesend waren, u. a. der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr v. Richthofen, Staatssekretär des Reichsschatzamtes Freiherr v. Stengel, Kultusminister Dr. Studt, der hanseatische Gesandte Dr. Kriegmann, Generaloberst v. Hahncke, Generalintendant v. Hülsen, Reichsbankpräsident Dr. Koch und viele andere. Die Komiteemitglieder Graf Hochberg, Kommerzienrat Leichner und Generalleutnant Freiherr v. Dincklage-Campe begrüßten schon bald nach 1/2 12 Uhr den Ehrenpräsidenten Prinz Friedrich Heinrich. Um 12 Uhr erschien als Vertreter des Kaisers Prinz Eitel Friedrich, empfangen von den genannten Herren des Komitees, und wurde vom Prinzen Friedrich Heinrich zum Pavillon geleitet. Da setzten die Musiker zum Kaisermarsch ein, worauf, ausgeführt vom Berliner Sängerbund, der Schlußchor aus den „Meistersingern" folgte. Nachdem die Töne verhallt, hielt der Präsident des Denkmals-Komitees, Kommerzienrat Leichner, eine kurze Weiherede, in der er die Bedeutung Richard Wagners für das deutsche Volk und für die kunstliebende Kulturwelt überhaupt kennzeichnete und dem Prinzen Eitel Friedrich für dessen im Namen des Kaisers bekundete Teilnahme an der Feier dankte und des Interesses gedachte, das man in weitesten Kreisen für die Denkmals-Errichtung genommen habe. Die nach Form und Inhalt der Würde des Tages entsprechende Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das die Festversammlung einstimmte. Dann fiel die Hülle des Denkmals, und der Schöpfer desselben, Professor Gustav Eberlein, nahm den ersten Glückwunsch vom Prinzen Eitel Friedrich entgegen. Zum Schluß stimmten die Sänger einen aberwaligen Chor aus den „Meistersingern": „Wachet auf! Es nahet gen den Tag". Hiernach folgten Huldigungen auswärtiger Musikverbände für den Meister von Bayreuth durch Niederlegen von Lorbeerkränzen. Prinz Eitel Friedrich ließ sich mehrere der auswärtigen Herren vorstellen. Das Denkmal macht einen schönen und imposanten Eindruck, insbesondere wenn man damit die stiefmütterliche Behandlung vergleicht, die Beethoven, Mozart und Haydn auf dem noch der Enthüllung harrenden Denkmal dieser drei Musikheroen am Goldfischteiche zu teil geworden ist.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Heute Morgen erfolgte der Ausmarsch des 134. Infanterie-Regiments nach seinem neuen Garnisonorte Plauen. Zur Verabschiedung auf dem Bayrischen Bahnhofe hatte sich der kommandierende General v. Treitschke mit mehreren Offizieren des Generalstabes eingefunden.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Die Stadtverordneten erklärten sich für Annahme eines Vermächtnisses des Buchhändlers Machod zur Errichtung eines Bärenzwingers, dessen Annahme vom Stadtrat abgelehnt worden war.

Rostock. (Priv.-Tel.) Die dänische Königsjacht „Danebrog" passierte um 2½ Uhr Warnemünde ohne anzulegen und fuhr nach Gjedser, wo die dänischen Herrschaften an Land stiegen. Der Großherzog und die übrigen Fürstlichkeiten sind gegen 4 Uhr nachmittags von hier nach Schwerin abgereist.

Köln. Die Enthüllungsfeier der Denkmäler Kaiser Friedrich III. und der Kaiserin Augusta fand bei herrlichem Wetter statt. Der Kronprinz, als Vertreter des Kaisers, trug die Uniform des 1. Garde-Regiments. Die Straßen waren mit Flaggen und Girlanden reich geschmückt. Oberbürgermeister Becker hielt die Weiherede, in der er die Verdienste der verewigten Kaiserin um den Abschluß der Genfer Konvention und um die Gründung des preußischen Vereins zur Pflege im Felde Verwundeter gedachte und erwähnte, wie nahe die hohe Frau den Rheinländern gestanden habe. Das Denkmal der Kaiserin Augusta ist von den Bildhauern Stockmann und Dorrenbach geschaffen. Als erster legte der Kronprinz einen Kranz am Denkmal nieder, es folgten die badischen und andere Herrschaften, sowie eine Anzahl Vereine. Darauf folgte die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals, das vom Bildhauer Professor Breuer geschaffen ist.

Köln. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." bezeichnet die von einer parlamentarischen Korrespondenz verbreiteten Meldungen über eine kommende Militärvorlage als reine Kombination, die in keiner Weise auf einer tatsächlichen Grundlage bestehe. Das Blatt fügt noch hinzu, daß die Friedenspräsenzstärke unseres Heeres in nächster Zeit erhöht werden dürfte; nach den von seiner Seite eingezogenen Erkundigungen sei dies wahrscheinlich.

Köln. (Priv.-Tel.) Die hiesigen Kassenärzte verlangen höheres Honorar; sie wollen, daß das Mindesthonorar für jedes Mitglied und Jahr 3 Mark betrage, mit der Bestimmung, daß Beschwerden nur durch eine Kommission aus Aerzten und Kassenvorständen unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden erledigt werden. Außerdem verlangen sie freie Aerztewahl. Nachdem die Kassenvorstände das Verlangen der Aerzte abgewiesen, haben sämtliche Aerzte die Kündigung eingereicht.

Darmstadt. (Priv.-Tel.) Heute werden der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland erwartet, ferner Prinz Ludwig von Battenberg; morgen treffen Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland hier ein. Mit dem König von Griechenland und der Königin von England kommt am Montag der König von Dänemark zu den Vermählungsfeierlichkeiten hier an.

Kassel. (Priv.-Tel.) Der Direktor Raetzer der verkrachten Hilfskasse „Glückauf", vor der der Polizeipräsident von Berlin im vorigen Jahre öffentlich gewarnt hat, wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Untreue und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten und Ehrverlust auf 3 Jahre verurteilt.

München. (Priv.-Tel.) Der Prinz-Regent ist heute auf 4 Wochen zu Jagden nach Berchtesgaden abgereist, vorher richtete er ein Telegramm an den Zaren nach Wien, worin er für die huldvolle Auszeichnung des ersten Chevauxlegers-Regiments, dessen Inhaber der Zar ist, und das dieser auf der Durchreise nach Nürnberg auf den Bahnhof befohlen hatte, herzlichen Dank sagt. — Gestern fand zu Ehren des hier inkognito weilenden Königs von Rumänien Familienhoftafel statt.

Wien. (Priv.-Tel.) Der König und die Königin von Rumänien sind heute früh hier eingetroffen und gedenken am Nachmittag nach Bukarest weiter zu reisen. Kurz nach dem Königspaar trafen auch die Prinzen Ferdinand und Karl von Rumänien und Prinz Karl von Hohenzollern ein.

Königgrätz. (Priv.-Tel.) Die Schloßverwaltung des dem Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe gehörigen Gutes Ratiborie bei Nachod erhielt anonyme Briefe, in denen die Ermordung der auf der Besitzung weilenden Königin Charlotte von Württemberg angedroht wird. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Paris. (Priv.-Tel.) Unter den Freunden des verstorbenen Emile Zola ist beschlossen worden, eine internationale Subskription zu organisieren, deren Erträgnis zum Ankauf der Zolaschen Besitzung in Medan verwendet werden soll. Daselbst soll ein Asyl für bedürftige Dichter und Schriftsteller errichtet werden.

Nizza. (Priv.-Tel.) Die Lage ist unverändert. Der Streik nimmt an Ausdehnung zu. Die meisten Gewerkschaften haben sich denselben angeschlossen. Die Bäcker haben ihren Meistern Forderungen unterbreitet, ohne deren Bewilligung sie

Frische und sterilisirte **Kinder-Milch** (Trocken-Fütterung).
Milchkur-Anstalt „Sanitas" Medizinalrat Dr. Klengl. Hofarzt
Max Winkler, Kronprinzen von Sachsen, Zwickauerstr. 26
das